

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **32 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Seite der Frau

Wir helfen einer ungarischen Familie!

Die beispiellose Woge der Hilfsbereitschaft, welche das Schweizervolk anlässlich der Erhebung des ungarischen Volkes gegen die russischen Unterdrücker ergriff, hat an den Grenzen unserer Siedlung nicht haltgemacht. Wir spendeten Kleider, Wäsche und Geld, um so unsern bescheidenen Teil für die Freiheitskämpfer zu leisten. Bald aber wurden in der Genossenschaft Stimmen laut, unser Kollektiv möchte als solches die Fürsorge für eine ungarische Familie übernehmen. Am energischsten meldete die heranwachsende Generation ihren Wunsch an, etwas Konkretes unternehmen zu wollen. Der Vorstand war gar nicht abgeneigt, den jungen Leuten darin freie Bahn zu lassen und ihnen seine wohlwollende Unterstützung zuzusichern. Und siehe da! Die «heutige» Jugend setzte sich kraftvoll für ihr Ziel ein und bewältigte die übernommene Aufgabe ganz ausgezeichnet.

Als erstes verfaßten die Initianten einen Appell an die Herzen, beziehungsweise Geldbeutel, sämtlicher Siedlungsbewohner, und weil sie es speziell gut machen wollten, nahmen sie Fühlung mit unseren «Koryphäen», die sich mit der Aktion einverstanden erklärten. Wenn diese ihre Unterschrift unter den Aufruf setzten, so würde daraus die Seriosität des Unterfangens jedermann klar werden, dachten die von ihrem Ansinnen Erfüllten. Übrigens wandelten sie damit auf vielbegangenen Pfaden, indem bei allen größeren Sammlungen irgendein Herr alt Bundesrat und eine Frau Pfarrer aus dem gleichen Grunde draufstehen. Aber oha läßt! Der Schuß ging zwar nicht völlig hinten hinaus, aber er zeitigte unerwartete Nebenwirkungen. Es stürmte wieder mal im Wasserglas. Die Aufzählung unserer gesellschaftlichen Säulen, die nur die Überparteilichkeit der Sache dartun sollte, erregte zum Teil ziemlich Ärger. Die in genossenschaftlichen Belangen halt noch Un erfahrenen fielen ob dieser Kritik etwas aus den Wolken, während die älteren Semester das nicht so stotzig nahmen. Wer ein halbes Leben lang im Schweiß seines Angesichtes den genossenschaftlichen Boden beackert hat, wird im Laufe der Zeit ein Anhänger der Stoa und verliert seine Seelenruhe nicht mehr so schnell. Trotz diesem Nebengeräusch flossen aber die nötigen Gelder flott auf das Postscheckkonto der Siedlung. Es kam da ein recht stattlicher Betrag zusammen. Schließlich wurde unserem Ausschuß von der zuständigen Stelle eine Familie zugeteilt, und das vorerst unmögliche Erscheinende wurde grad auch noch möglich: Die Genossenschaft stellte dem jungen Paare und seinem Kinde eine nette Wohnung zur Verfügung. Einige Mieter schenkten Mobiliar, Pfannen und Geschirr. Liebreich wurden unsere Flüchtlinge von den Hausbewohnern aufgenommen. Der Mann bekam bald eine Stelle, und es wird vermutlich kein Jahr dauern, bis unsere Schützlinge ohne unsere Hilfe werden schwimmen können. Was von der materiellen Seite her getan werden konnte, ist weitgehend geschehen. Jetzt wird es vor allem darauf ankommen, ob wir unseren in die Fremde Verschlagenen auch das nötige seelische

Klima zu bieten vermögen, damit sie sich bei uns wohl fühlen und ihnen unsere Siedlung zu einer richtigen Heimat werde. Das dürfte der schwierigere Teil der Aufgabe sein. Es ist viel leichter, im Augenblick aus einem gutherzigen Impuls heraus großmütig und großzügig zu handeln, als auf die Dauer im täglichen Zusammenleben die nötige Geduld und Nachsicht, ohne die es überhaupt nirgends geht, an den Tag zu legen. So hoffe ich zu Gott, das junge Ungarfrauei lasse es sich nicht etwa einfallen, eine Zigarette zu rauchen statt zu lismen, das Treppenhaus nicht tiptopp zu fegen und sich gar ein hübscheres Sommerkleid zu kaufen als ihre Nachbarinnen. Sonst guet Nacht alli mitenand!

Barbara

Sich vertragen

Der 92jährige Professor Nonne erhielt auf dem deutschen Ärztetag die Paracelsus-Medaille. Als man ihn fragte, wie er es zu einem so hohen Alter gebracht habe, antwortete er: «Dreißig Muskeln muß der Mensch betätigen, um die Stirn zu runzeln, aber nur dreizehn, um zu lächeln. Bitte gehen Sie daher sparsam mit Ihren Kräften um und lächeln Sie mehr, wie ich es getan habe.» Und Jeremias Gotthelf hat einmal gesagt: «Dafür ist man auf der Welt, um sich vertragen zu lernen, eins am andern Geduld zu üben und so sich gegenseitig zu bessern.» Einen sehr tief sinnigen Ausspruch hat in dieser Beziehung der bekannte Religionsphilosoph Martin Buber getan: «Dein Nachbar ist kein anderer als du.» Sind das nicht drei ausgezeichnete Rezepte für den Umgang mit unsern Nachbarn, Bekannten, Freunden und Angehörigen? Es ist schon so, daß wir nie vergessen sollten, daß die Menschen in der Regel nicht so sind, wie wir sie gerne haben möchten, daß aber auch wir mit Fehlern behaftet sind, die wiederum unsere Umgebung stören. Und wenn wir uns dessen bewußt sind, warum immer gleich auffahren und heftig werden, warum an unsern Mitmenschen herumkritisieren? Wenn man doch dreißig Muskeln betätigen muß, um die Stirne zu runzeln, aber nur dreizehn, um zu lächeln! Also lächeln wir doch viel mehr. Aber nicht nur dann, wenn wir Leuten gefallen wollen, denen wir vielleicht nur vorübergehend begegnen. Wie geben wir uns da gewöhnlich Mühe, witzig zu sein, liebenswürdig zu sein, ja selbst dann zu lächeln, wenn das Gespräch unseres Gegenübers uns gar nicht gefällt. Nein, lächeln wir auch weit mehr zu Hause, wo wir mit unsern Nächsten dauernd zusammenleben, zeigen wir uns auch da im besten Licht, wir werden viel besser dafür belohnt. Seien wir hier nicht kurz und barsch, bauschen wir nicht belanglose Sachen auf, führen wir keinen Streit herbei, dem eine tagelange Mißstimmung folgen kann. Freilich, das ist auch wahr, ein hartes Wort ist so schnell gesagt, ein versöhnendes dagegen ringt sich oft schwer von den Lippen. Gleichwohl muß eines immer der nachgebende, verstehende Teil sein, eines, das einlenkt, Auseinandersetzungen mit Liebe

besänftigt, eines, das sich selbst überwindet, das das eigene beleidigte «Ich» in den Hintergrund zu drängen vermag und sich immer wieder der Zauberformel des alten Gotthelf erinnert: «Dafür ist man auf der Welt, um sich vertragen zu

lernen, eins am andern Geduld zu üben und so sich gegenseitig zu bessern.»

(«Das Eigenheim», Organ der Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern.)

AUS WIRTSCHAFT UND TECHNIK

Die Schutzwirkung der Magnesium-Anoden bei Boilern

Die Versuchsergebnisse und allgemeinen Beobachtungen an Warmwasserspeichern mit Magnesium-Anoden zeigen, daß die Anode eine dreifache Schutzwirkung ausübt:

1. Die Korrosion wird vom Metall des Behälters auf die Anode verlegt.
2. An den Behälterwänden werden Schutzfilme gebildet.
3. Das Wasser im Behälter wird chemisch weniger aggressiv gemacht.

Die Verlegung der Korrosion

Für den Schutz eines Zinküberzuges mit Magnesium-Anoden ist wie bei sonstigem *Kathodenschutz* die Korrosionsverlegung von dem geschützten Metall (Kathode) auf den Protektor (Anode) charakterisiert. Die von der Magnesium-Anode erzeugte Elektrizität (Elektronen) fließt über die Metallverbindung zwischen Anode und Behälter zu den Wänden des Behälters, wo sie den aufgelösten Sauerstoff und andere ätzende Stoffe, die sich auf die Behälterwände ausbreiten oder dorthin befördert werden, durch den gewöhnlichen Übertragungsprozeß in ihrer Wirkung schwächt und harmlos macht. Nachstehend folgen einige der elektrochemischen Reaktionen, die sich in diesem Stadium des Prozesses ergeben:

- a) $O_2 + 2 H_2O + 4 \text{ Elektronen} \rightarrow 4 OH^-$
- b) $CO_2 + H_2O + 2 \text{ Elektronen} \rightarrow CO_3^{2-} + H_2$

Obwohl die Wirkung an den Behälterwänden stattfindet, kommt die Elektrizität, welche die ätzenden Substanzen bindet und neutralisiert, eher von der Magnesium-Anode als vom Metall des Behälters, wie dies sonst der Fall wäre. Daher wird der Korrosionseinfluß wirksam auf das Magnesium übertragen.

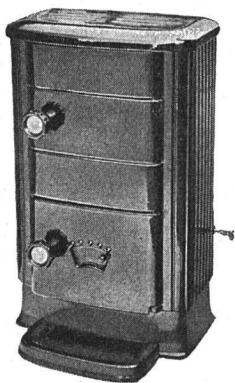
Im allgemeinen sind der Beginn und die Aufrechterhaltung der Schutzwirkung auf sekundäre Einflüsse, wie zum Beispiel

die Bildung eines Filmes und die Veränderung der Wasserbeschaffenheit zurückzuführen, die schließlich eine gute Unterstützung darstellen.

Die Bildung des Schutzfilmes

In der Praxis liefert die in einem Haushaltheißwasserspeicher eingebaute Anode einen kontinuierlichen Strom von etwa 1 bis 2 mA pro 0,1 m² der Wassereinwirkung ausgesetzten Behälterwand. Während die unmittelbare Wirkung des Stromdurchganges die Verminderung der gelösten Sauerstoff- und Wasserstoffionen ist, wie dies in den Reaktionen a) und b) angegeben wird, besteht eine sekundäre Wirkung in der Erhöhung des pH des Wasserfilms an den Tankwänden, da beide Reaktionen Laugen in Gestalt von Hydroxyl- oder Carbonat-Ionen erzeugen. Bei Wasser mit nennenswertem Ca^{**}- und Mg^{**}-Ionengehalt, das heißt hartem Wasser, ergibt sich daraus die Ablagerung unlöslicher Kalksalze, wie CaCO₃, MgCO₃ und Mg(OH) an den Behälterwänden. Diese Art Filmherzeugung kommt sowohl bei blankem Stahl wie bei verzinkten Behältern vor, wo eine verhältnismäßig dünne, lose anhaftende, rötlich-gelbe Ablagerung erscheint, die alle der Einwirkung des Wassers ausgesetzten Metalle überzieht. Bei verzinkten Behältern ist sie besonders stark an Sprungstellen der Zinkschicht, wo der blanke Stahl erscheint, was anzeigt, daß an diesen Flächen eine stärkere Stromdichte besteht. Solche Kalksalzfilme unterstützen den Schutzstrom, indem sie das Metall des Behälters dem gelösten Sauerstoff weniger zugänglich und möglicherweise den Widerstand zwischen den auf den Behälterwänden gelegenen lokalen Korrosionszellen erhöhen. Auf jeden Fall verringert sich die Korrosionsbelastung auf die Anode, indem sie den gleichen Schutz mit einer wesentlich geringeren Strommenge zu erzielen gestattet.

Bei verzinkten Behältern ist noch eine weitere und vielleicht wichtigere Art der Filmbildung zu beobachten. Diese zeigt sich nach einer Betriebsdauer von etwa 4 bis 6 Monaten als dünner, kontinuierlicher, fest anhaftender Film, der sich über die ganze verzinkte Oberfläche erstreckt. Im Betrieb sieht er matt schwarz aus; durch Waschen und Bürsten von der aufliegenden Kalksalzanhäufung befreit, hat er aber einen



Für den sozialen Wohnungsbau

empfehlen wir den schönen Allesbrenner-Qualitätsöfen

BUDERUS Procarbo-geprüft

Modell-Nummer	je nach Lage für	Bruttopreis
6007	35 — 45 m ³	Fr. 178.—
6008	40 — 60 m ³	Fr. 198.—

Unverbindliche Beratung und Projektierung durch

AG für moderne Öfen, Zürich Bahnhofstraße 32 Tel. 23 22 04